

wörtlichen Stellen lassen, so wurden diese Genossen eines Besseren belehrt. Die Genossen der SPD vollbrachten in der Stromversorgung für die Deutsche Demokratische Republik und für den demokratischen Sektor Berlins wahre Heldentaten. Ich möchte sagen, mit Hilfe dieser drei Genossen der SPD, dieser drei Meister, war es uns möglich, die Stromversorgung während der strengen Kälte in Berlin aufrechtzuerhalten.

Zur Zeit bereiten wir im Kraftwerk Klingenberg eine ökonomische Konferenz vor. Unsere Parteiorganisation arbeitet eng mit den Mitgliedern der SPD zusammen. Von den bisher erarbeiteten 70 Vorschlägen sind allein 15 von den sozialdemokratischen Genossen. Das ist ein guter Anfang in der Vorbereitung unserer ökonomischen Konferenz.

Vor einigen Tagen unterhielten wir uns über den Brief der 150 Genossen der SED an die Mitglieder der SPD. Es ging darum: Was tun die Genossen der SPD gegen die Argumentationen der SPD-Führung, die behauptet, man muß, wenn man schon in der DDR wohnt, alles negieren, sich passiv verhalten?

Die Genossen der SPD sind folgender Auffassung: Wenn führende Mitglieder der internationalen Sozialdemokratie nach Moskau fahren, dort mit führenden Mitgliedern der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sprechen, dann kann man uns erst recht nicht daran hindern, daß wir uns mit den Mitgliedern der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an einen Tisch setzen. Diese sozialdemokratischen Genossen haben sich verpflichtet, alle noch im Kraftwerk Klingenberg abseits stehenden Genossen der SPD zu veranlassen, an der nächsten Besprechung teilzunehmen.

Sie verlangen aber nun, daß die Mitglieder der SED endlich Vertrauen zu ihnen haben. Sie sagen: Einige Mitglieder der SED begegnen uns ohne Zweifel nicht mißtrauisch und haben Vertrauen zu uns; aber eine ganze Reihe von Genossen der SED sprechen nicht mit uns, wenn wir zu ihnen kommen. — Es sind in der Vergangenheit eine ganze Reihe von Fehlern in dieser Frage gemacht worden. Diese sozialdemokratischen Genossen fordern nun von uns, daß wir in den Reihen unserer Partei mit der Meinung endlich aufräumen, daß sie Feinde der Deutschen Demokratischen Republik seien und nicht mitmachen wollen.

Parteifunktionäre müssen sich fachlich qualifizieren, um mit größter Sachkenntnis arbeiten zu können

Waldemar Lie men, 1. Sekretär der Betriebsparteiorganisation des VEB Kalibergwerk „Marx-Engels“.

Im 2. Fünfjahrplan wird der weiteren Entwicklung des Kalibergbaus besonderes Augenmerk geschenkt. Wir haben uns mit Hilfe des Planes der modernen Technik, der eine vollkommene Rekonstruktion des Betriebes vorsieht, die Aufgabe gestellt, 1958 täglich annähernd 2500 t mehr zu fördern als 1956. Dabei sollen die Selbstkosten pro Tonne im gleichen Zeitraum um 38 DM gesenkt werden; gleichzeitig wollen wir erreichen, daß die Qualität der Kalierzeugnisse gesteigert wird.

Wir werden diese Aufgaben erfüllen, wenn unser Plan der Technik mit Leben verbunden wird und wir als Parteiorganisation es besser verstehen, ihn zur Sache aller Werk tätigen zu machen. Deshalb müssen wir mehr als bisher die Vorschläge der Kumpel beachten und endlich davon abkommen, bloße Feststellungen von Mängeln und Schwächen zu treffen, ohne mit ganzem persönlichen Elan um ihre Beseitigung zu kämpfen. Der Mangel, warum mitunter unsere Anleitung nicht richtig bei unseren Ingenieuren und Arbeitern ankam und warum die Vorschläge der Arbeiter so wenig berücksichtigt wurden, lag unter anderem auch daran, daß wir in der Vergangenheit vergaßen, uns als Parteifunktionäre fachlich zu qualifizieren. Was nützt es, wenn wir täglich von der Losung: „Modernisieren, Mechanisieren, Automatisieren“ sprechen,